



Redaktion:  
im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stod.  
Expeditions- und Insertions-Bureau:  
Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung.  
Einfendungen für das „Journal Aller“ und  
dgl. werden mit 20 Kfr. die Zeile berechnet.  
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

# Wraider Zeitung.

Pränumerations-Preise.  
für Acad:  
Ganzjährig . 12 fl. — Halbjährig . 6 fl.  
Vierteljährig . 3 fl.  
Mit täglicher Postversendung:  
Ganzjährig . 14 fl. — Halbjährig . 7 fl.  
Vierteljährig . 3 fl. 50 fr.  
Das Abenblatt pr. Quartal 1 fl. öst. Währ.

Nro. 327.

Samstag den 21. Dezember 1861. (Morgenblatt.)

1861.

## Vom Welttheater.

B... n. Wolken überall! Dies wäre die Bemerkung, die sich uns heute von allen Seiten her aufdrängt. Der Englisch-amerikanische Konflikt hängt in seiner endlichen Entscheidung noch an einem Haare; ob Krieg oder Frieden das Ende sein werde, wer mag dies heute zu bestimmen, wenn auch die Wünsche Aller dem Frieden sich entgegen lenken. England wird nicht anders als gezwungen zum Schwerte greifen, gezwungen durch die äußerste Nothwendigkeit; aber wer gibt der Welt die Garantie, daß die Nordstaaten der Union nicht durch fremde Heere in den entschiedensten Widerstand gedrängt werden? wo liegt der Beweis, daß General Scott nicht mit geheimen Versprechungen von Paris nach Washington geeilt ist? während man der Welt Glauben macht, er habe den Willen und den Auftrag zum Frieden zu rathen.

Es ist ein zu merkwürdiges Zusammentreffen, daß gerade jetzt im fernen Indien die Afghanen den Engländern drohen; daß im Libanon sich wieder etwas regt. Mag man uns pessimistisch und über die Gebühr misstrauisch scheitern, wir erkennen in all diesen Vorgängen eine direkte Kombination, welche ihren Knotenpunkt in den Tuilerien hat, ja haben muß. So sehr der Kaiser Napoleon auch einen jeden direkten Konflikt mit seinem heueren Allirten vermeiden muß, so trägt er an dieser Freundschaft doch so ungemein schwer, daß er wohl herzlich froh wäre, wenn er sich derselben entledigen könnte. Offen mit England in der europäischen Politik brechen, das hieße die gesammten Kräfte Englands den Gegnern der französischen Politik zur Verfügung stellen. Es muß deshalb ein Modus gefunden werden, der Englands Mittel abfordert, ohne Frankreich in Anspruch zu nehmen. Eine bessere Gelegenheit, wie einen Krieg mit Amerika kann man dafür aber gar nicht finden. Amerika allein würde der Armada Englands wohl nicht gewachsen sein, deshalb benötigt man die Unzufriedenheit der Afghanen und läßt denselben via St. Petersburg etwas von Unterstützung ahnen, wodurch eine Annäherung zwischen England und Rußland vermieden wird. Tres faciamus collegium! sagt ein altes Sprichwort; diesem folgt die bekannte Maulwurfspolitik und lenkt die angepaunte Aufmerksamkeit Englands auch nach dem Libanon, wo bekanntlich eine wesentliche Lebensader Englands unterbunden werden könnte. In dieser Weise lassen sich die, am politischen Horizonte aufsteigenden Wolken auslegen und wer die Politik Napoleons seit Jahren einer genaueren, eindringlichen Beachtung würdigte, der muß uns wohl oder übel zugeben, daß unsere Darlegung eine anständige Portion Wahrscheinlichkeit für sich hat. Keineswegs soll es uns einfallen, behaupten zu wollen, Kaiser Napoleon bereite alle diese Verwirrungen selbst; dies wäre zu lächerlich. Aber er ist offener Auges, seinem Scharfblick entgeht nicht die geringste Bewegung und meisterhaft versteht er es, alles so viel als nur eben im Bereiche der Möglichkeit ist, für seine speziellen Zwecke erfolgreich auszubenten.

Von diesem Gesichtspunkte aus fassen wir die Stellung Frankreichs zu England auf und scheint vor der Hand das Ziel, nach welchem Napoleon ringt, der unbestrittene Einfluß auf der apenninischen Halbinsel zu sein. Der Kriegsschauplatz soll allem Anschein nach von nun an nicht mehr das Parquet des königlichen Schlosses von Turin sein, sondern man verlegt denselben nach Amerika, Ostindien oder den Libanon; jede Schlappe, die England dort erleidet, ist ein direkter Sieg Frankreichs, bringt letzteres seinen Zielen immer näher. Dies wird man übrigens in London sehr wohl erkennen und deshalb wohlweislich Alles zu vermeiden suchen, was die Verwirrungen noch steigern könnte. Gelingt es, die von Amerika her drohende Gefahr zu beschwören, dann klirrt man in Turin vergebens mit dem Sädel, sondern wird sehr wohl thun, klein beigugeben, da die Finanz-Kalamitäten dort noch bedeutend größer sind, wie hier in Oesterreich. Und daß sie bei uns einen gar gewaltig hohen Grad erreicht haben, davon hat die Vorlage des Finanzministers der Welt die genügendste Ueberszeugung gegeben.

Es ist unstrittig wieder einmal ein Wendepunkt, an welchen die Geschichte Oesterreichs angelangt sind. Eine mahnende Hand schreibt in der Gestalt des Defizit von Neuem das fürchtbare Mene Tekel an die Wand; der Finanzminister erklärt mit nicht genug anzuerkennender Offenheit, die hohen Staatskünstler seien mit all ihrer Weisheit ans Ziel gelangt; er zeigt auf die leeren Kassen und findet, nur die Völker könnten aus der Noth helfen. Er appellirt an das Vertrauen von 36 Millionen, spricht aber zu einem Körper, in welchem von der Einwohnerzahl Oesterreichs kaum die Hälfte vertreten ist und wo überdies die anwesende Hälfte auch nicht einig ist. Es wäre hier nun zwar der Ort, auf das Schlagendste nachzuweisen, daß dem vom Ministerium geforderten Vertrauen allerlei prinzipielle Hindernisse im Wege stehen; es ließe sich auch ein merkwürdiges, hochwichtiges Aftenstück anführen, in welchem schon im vergangenen Sommer der jetzt zu Tage tretenden Kalamität und ihrer möglichen Heilung gedacht wurde, es dürfte aber nicht mit den Ausnahmsgesetzen im Einklang besunden werden, wenn wir aller dieser Einzelheiten des weiteren gedenken wollten. Wir überlassen es daher der Wiener ministeriellen Presse, dem Ministerium die gefährvolle Klippe zu zeigen, an die das Reich neuerdings gelangt ist; die

„Ost. Post“, „Presse“, „Oest. Btg.“ u. s. w. haben die Angelegenheit gestern und heute und gewiß nicht zur Freude des Herrn v. Schmerling in Diskussion gezogen.

## Die Budgetvorlage im Herrenhaus.

... k Wien, 19. Dezember. Von den Mitgliedern des Allerb. Hofes sind anwesend Ihre kaiserl. Hoheiten die Herren Erzherzoge Karl Ludwig, Karl Ferdinand, Rainer, Wilhelm, Leopold und Sigismund. Auf der Ministerbank die Herren Minister: v. Schmerling, Graf Degenfeld, Graf Redberg, später v. Plener, v. Kasser und Graf Wickenburg.

Nach der Verlesung des Protokolls ergreift der Herr Staatsminister das Wort zur Mittheilung der bereits dem Abgeordnetenhaus kundgegebenen Allerh. Entschliebung, wodurch dem Reichsrathe die verfassungsmäßige Mitwirkung an der Erledigung der Finanzvorlagen zugestanden wird.

Graf Hartig stellt hierauf einen Antrag, welcher dahin geht, Sr. Majestät den innigsten Dank in einer Adresse auszusprechen und sich bereitwillig zu erklären, die Prüfung der Budgetvorlagen, bis diese vom Abgeordnetenhaus zurückgelangt sein werden, durch die um 12 Mitglieder verstärkte Kommission vorzunehmen.

Graf Leo Thun stellt einen Vertagungsantrag, welcher dahin geht, eine Kommission von sieben Mitgliedern zu wählen, mit dem Auftrage, ein Gutachten zu erstatten, was dieselbe in Betreff der Verathung der Finanzvorlagen zu beschließen empfehle. Er steht in der Mitwirkung des Reichsrathes eine Unterwerfung der Krone unter die Majorität des Reichsraths; er führt gegen die Maßregeln des Ministeriums ungefähr dieselben Gründe an, wie Graf Clam im Abgeordnetenhaus, Verlesung des §. 13 des Februarpatentes, Verletzung der Interessen der nicht vertretenen Länder u. s. w.

Der Herr Staatsminister entgegnet hierauf, es handle sich hier nicht um eine solche Unterwerfung, sondern um ein Fortschreiten auf konstitutioneller Bahn, welches Sr. Majestät selbst am 1. Mai in der Allerh. Thronrede einzuhalten versprochen. Ingleichen widerlegte der Herr Staatsminister die übrigen Gründe des Grafen Thun und empfahl den Antrag des Grafen Hartig der Annahme des Hauses.

Bei der Abstimmung fällt auch der Vertagungsantrag des Grafen Thun, und wird jener des Grafen Hartig in allen einzelnen Punkten angenommen.

Zu unserem gestrigen Bericht über die Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 18. haben wir nachzutragen, daß nach Rieger, Smolka die Erklärung abgab, „daß er auf das Wort verzichte, indem er sich vorgenommen hatte, von gegnerischer Seite etwa vorkommende Einwürfe zurückzuweisen; nachdem jedoch von der Linken Niemand das Wort ergriffen, so wolle er die Verammlung nicht länger ermüden. Noch spricht zum Schlusse der Staatsminister für den Antrag, worauf derselbe angenommen und zur Wahl geschritten wird.“

Eine kleine Episode während des Strutiniums wollen wir nicht unerwähnt lassen. Bei dem Aufruf des Namens Vitalis will Bischof Witwinowicz den Stimmzettel für denselben abgeben. Da bemerkt ein polnischer Abgeordneter, Wentkowsky, dem Bischof, daß Vitalis ja gar nicht anwesend sei. Der Herr Bischof entgegnete, daß der von ihm eben abzugebende Stimmzettel für den Abgeordneten Stocki sei; auf die Gegenbemerkung, daß er (Witwinowicz) für Stocki ohnehin schon vorhin den Stimmzettel abgegeben und daß zwischen den Buchstaben S und W ein zu großer Zwischenraum sei, will der Herr Bischof verlegen eine Antwort vorbringen, doch unterbricht der Präsident diesen Wortwechsel mit der Ermahnung: „Ich bitte den Vorfall auf sich beruhigen zu lassen.“ Das geschieht auch, doch besteht der Abgeordnete Wentkowsky darauf, daß der Vorfall zu Protokoll genommen werde.

(Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 19. Dezember.) Beginn der Sitzung 11 Uhr. Vorsitzender: Hein. Auf der Ministerbank: Kasser, Plener, Wickenburg.

Nachdem das Protokoll der gestrigen Sitzung vorgelesen ist, bittet Smolka um das Wort zur Bemerkung, das Protokoll sei bezüglich der Abstimmung unvollständig, es sei nicht konstatirt, wie viel Abgeordnete Stimmzettel abgegeben und welche Abgeordnete adwesend waren und deshalb nicht gestimmt haben.

Hein. Im Protokoll steht ausdrücklich, es wurden 136 Stimmzettel abgegeben.

Darauf theilt der Präsident das Ergebniß der Nachwahl mit. Es wurden 127 Stimmzettel abgegeben, deren Eines man als ungültig ausscheidet, da es acht Namen enthielt.

Die absolute Majorität (64 Stimmen) erhielten, und zwar: Mazzuchelli 105, Hasner 103, Demel 81, Doubet 78, Pumerer 72, Ingram 65, Tschabuschnigg 65 Stimmen.

Nachdem das Ergebniß der Nachwahl verkündet ist, stellt der Präsident den Antrag, das Haus möge sich bis 4. Februar 1862 vertagen, und schlägt als Tagesordnung für die nächste Sitzung vor: Bericht des Ausschusses über die Strafgesetznovelle und Bericht des Ausschusses über das Strafverfahren zum Preßgesetze.

Herbst erhebt sich, um diesen Antrag zu bekämpfen und den Gegenantrag zu stellen, das Haus möge sich am 15. Jänner wieder versammeln. Diesen Antrag begründet er in einer

längeren Rede; gegen ihn spricht Hartig, in seinem Sinne Ingram.

Auch Minister Kasser spricht sich für die Vertagung bis zum 4. Februar aus, indem er besonders betont, daß die bezüglich des Gemeindegesetzes noch bestehenden Differenzen die Regierung nicht hindern, mit den bezüglichen Vorlagen an die Landtage voranzugehen.

Bei der Abstimmung fällt der Antrag Herbst's und wird der des Präsidenten mit großer Majorität angenommen.

Der Präsident bemerkt noch, daß man mit Grund annehmen könne, der Finanz-Ausschuß werde sich am 4. Jänner versammeln.

Giska: Das ist eine innere Angelegenheit des Ausschusses.

Schindler: Das ist eine innere Angelegenheit des Ausschusses. (Lachen.)

Damit schloß die Sitzung.

## U s l a n d.

**Frankreich.** Paris, 15. Dezember. Trotz aller gegenseitigen offiziellen Andeutungen hält man es in den bestunterrichteten Kreisen doch für ausgemacht, daß der General Scott Aufträge für Herrn Lincoln vom Kaiser sowohl als vom Prinzen Napoleon, und zwar Aufträge v e r m i t t e l n d e r N a t u r mit nach New-York genommen, ja daß er die schnelle Rückreise in seine Heimat nur wegen dieser Aufträge angetreten habe, deren Uebringender der eifrige Patriot zu sein gewöhnlich hätte. Auch bestätigt man die Nachricht, daß der Kaiser in einem Handschreiben an den Präsidenten der Vereinigten Staaten zur Herausgabe der dem „Trent“ entriessenen Kommissäre rath und die Gewaltthat als eine Verletzung des Völkerrechts und zugleich als Beleidigung der englischen Flagge darstellt. Viel von sich reden macht ein Schreiben des Herrn Thouvenel an Lord Palmerston, in welchem der französische Minister der äußeren Angelegenheiten sich über das Verfahren des „San Jacinto“ ausspricht und daselbe als ein dem Völkerrechte zuwiderlaufendes bezeichnet. Es wird nicht angegeben, wenigstens nicht mit Bestimmtheit angegeben, ob dieses Schreiben irgend etwas von einem amtlichen Charakter an sich trägt oder lediglich die Privatmeinung des Hrn. Thouvenel ausdrückt. — Wie man in amtlichen Kreisen wissen will, wäre es nicht unmöglich, daß Hrn. Fould nebst dem Titel eines Finanzministers der Titel eines Contrôleur général des dépenses de l'empire verliehen würde, das alles, um das Vertrauen in die Verwaltung des Staatsschatzes zu heben. — Vom Kriegsministerium ist dem Kaiser ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, welchem gemäß die Militärintendanten aufgehoben und das Amt derselben den Offizieren des Generalstabs übertragen wird, deren Zahl im Falle der kaiserlichen Zustimmung vermehrt werden mußte.

Der „Frankfurter Postzeitung“ schreibt man aus Paris vom 14. Dezember: „Seit gestern Abend ist das Gerücht in Umlauf, irgend einer der unzufriedenen Expropriirten, deren es in Paris viele gibt, habe ein Attentat auf den Seinepräfecten Baron v. Hauffmann verübt. — An der Börse erzählte man heute, der „Nashville“ (bekanntlich ein Fahrzeug der Konföderirten) habe Southampton plötzlich verlassen, um die Arago (einer nordamerikanischen Kompagnie gehörend), an dessen Bord General Scott sich befindet, aufzubringen.“

**Italien.** Aus M a i l a n d, 15. Dezember, wird der „Trierter Zeitung“ geschrieben: An den Befestigungen von Pavia wird mit großer Anstrengung gearbeitet und auch Cremona wird verschanzet und verpallisadirt. Gegen 50 Stück Kanonen, lauter schweres gußeisernes Positionsgeschütz, wurden seit einem Monate nach Pavia geschickt, um die Festungswälle damit zu besetzen, und nun ist ein Artilleriekapitän wieder nach Frankreich geschickt worden, um eine Anzahl gezogener metallener Kanonen für die Armirung der lombardischen Festungen und besetzten Plätze zu bestellen, während ein Kavallerieoberst nach Deutschland reisen wird, um daselbst Pferde zur Geschützbespannung einzukaufen.

T u r i n, 9. Dezember. Nach heute hier aus N i z z a eingegangenen Nachrichten ist dort bei Aufführung der „Puritaner“, als in dem bekannten Duett „Suoni la tromba etc.“ ... das Wort libertà gesungen wurde, ein so ungeheurer Enthusiasmus ausgebrochen, daß die Franzosen allen Ernstes glaubten, es breche eine Sizilische Vesper für sie an. Ein Franzose hatte den Muth, zu rufen: „Nous n'en voulons pas de liberté.“ Dies verwandelte den Jubel in ein eben so fürchtbares Charivari, das jedoch auf ein gegebenes Zeichen einiger stimmungsbender Patrioten nach wenigen Sekunden in tiefes Schweigen umschlug, so daß das Stück wieder weiter gespielt werden konnte. Die Franzosen kamen diesmal mit dem bloßen Schreck davon. — Vater Passaglia gibt wieder eine neue Broschüre heraus. Die ultramontanen Blätter hatten behauptet, die Gefahr eines Schismas existire nur in den Köpfen der Feinde der Kirche und der Revolutionäre. Passaglia weist in der Broschüre nach, daß alle einsichtsvollen Katholiken jene Befürchtung theilen, und daß die Gefahr drohender sei, als man sich in Rom träumen lasse. — Auch die protestantische Propaganda macht in Neapel nicht geringe Fortschritte, wie aus einem Erlaß des dortigen apostolischen Vikars hervorgeht. — Nach dem „Movimento“ hat die Krankheit Mazzini's

welche theils durch die ...  
erregt sind, erschienen, ...  
theils zu befreien, der ...  
unserer guten ...  
Konkurrenz ...  
in dem Zweig der ...  
wir das Wesen der ...  
auszuweisen, und sie zur ...  
Studium von Abhand- ...  
dabei den gegen uns ...  
mit Agenten, denen ...  
Entstellungen und ...  
das sich unter diesen ...  
weil wegen unläuterer ...  
Strafgesetze sind leider ...  
emitt mit anonymen ...  
amerikanischen Können, ...  
uns hervorgerichtet ...  
so detaillirte Entgeg- ...  
nehmen würden. ...  
sicheren die irrige ...  
entwürfen Gerüchten ...  
in Weise wahrgenommen ...  
bei Seite legen, und ...  
Biderlegung aller ...  
durch das Verfahren ...  
mit Agenten, denen ...  
Entstellungen und ...  
auszuweisen. Wie ...  
nimmermehr des ...  
Gebahren seit jeder ...  
Institut gestellt werden ...  
Beweis des oben Ge- ...  
erhalten wünscht, mit ...  
dem Ankauf der gegen ...  
der oben berührten ...  
Anzahl zu erhalten.

Dr.,  
ungen in Wien.

glische  
da  
Qualität ist  
und zu billig  
jeder Quan-  
bei  
Deutsch,  
der-Meister.

1861.

	Geld	Waare
00.	35. —	35.50
00.	2.50	21. —
00.	22.25	22.75
00.	15.25	15.50
11.	119.25	119.50
11.	119.75	119.75
11.	1.00	120. —
11.	105.40	105.60
11.	141.30	141.30
11.	141.20	141.20
11.	55.80	55.80
11.	19.48	19.52
11.	6.70	6.71
11.	6.69	6.70
11.	11.28	11.30
11.	19.65	19.70
11.	11.60	11.65
11.	11.99	11.95
11.	14.25	14.30
11.	21.12	21.2
11.	140.75	141. —

5 1/2 pCt  
u. l. S. 6 1/2 — 5 3/4  
Wechsel . . . 5 pCt  
ng. Sicht, . . .  
ng. Vorsch. 5 1/2  
on 141. — 141.25

Neugebäude.

wieder eine bedeutende Wendung genommen. Er leidet an einer Zerrüttung des Nervensystems und die Furcht der Ärzte, das Rückenmark möchte gefährlich affiziert werden, scheint sich wieder neuerdings vermehrt zu haben.

Aus Neapel, 5. Dez. wird der „D. Allg. Ztg.“ geschrieben: Die bourbonische Verschwörung hier war organisiert und sollte unter dem Vorwand der Koalition der Kutschler zum Ausbruch kommen. Das 8. Bataillon der Nationalgarde schritt jedoch zeitig ein, verhaftete einige Kutschler und verwundete, als man auf Widerstand stieß, einen davon sehr schwer. Als die Frau desselben ihren Mann in Todesgefahr schweben sah, begann sie gegen die Pfaffen zu schreien, die allein an alledem schuld seien. Man nahm sie darauf fest und erhielt von ihr folgende Aufschlüsse: Die Kutschler sollten die Demonstration beginnen, bereit stehende, in der Nähe und in der Stadt verborgene Briganten wären dann gefolgt und dann würde die reaktionäre Geistlichkeit aus den Kirchen in vollem Ornat herausgetreten sein, Viktor Emanuel als exkommuniziert erklärt und Franz II. als König ausgerufen haben.

Oestern Abends durchlief die Stadt das Gerücht, daß die Reaktionen versucht hätten, ans Castello nuovo Feuer anzulegen. Es heißt, daß dieser Versuch mißglückt sei, indem man noch zeitig genug das Komplot entdeckt und den Kommandanten des Fort, auf dem ein schwerer Verdacht der Mitschuld ruht, verhaftet habe. In diesem Castello nuovo sind auch noch die 1849 den Siziliern abgenommenen Fahnen aufgestellt, die sie im Kampfe gegen die Bourbonen getragen, und über der Pforte des Gebäudes, worin sie liegen, ist noch bis auf den heutigen Tag die Inschrift zu lesen: „Bandiere tolte ai ribelli siciliani.“ Warum man diese Inschrift gelassen hat, läßt sich auch schwer begreifen. In vergangener Nacht hat man bei einem Thürküster der Ponte di Chiaja ein Waffendepot und 600 Stück Patronen entdeckt. Die Reaktionen haben ihr Vertrauen noch nicht verloren, und ihre Propaganda ist vielleicht umfangreicher als man denkt. — Man schreibt aus Potenza unterm 1. Dezember: „Die bei Pescopagano geschlagenen Briganten haben sich in zwei Haufen getrennt, wovon der eine, 200 Mann stark, gestern sich in der Nähe von Baglio sehen ließ.“ Eine andere Korrespondenz aus Potenza vom 2. Dezember schreibt: „Bei Melfese hatte man in einer Grotte 40 Briganten entdeckt und sie durch Anzündung von mächtigen Reisigbündeln zur Uebergabe gezwungen; in dieser Grotte fand man einen ungeheuren Haub aufgeschichtet, darunter sehr viele Kostbarkeiten. Die Briganten sind bei Albano und Campo maggiore geschlagen worden. Es treffen beständig jetzt frische Truppen aus Kalabrien ein. In Baglio hat man sieben Briganten standrechtlich erschossen. Es wird von allen Seiten eine Treibjagd auf die Briganten angestellt, die einen guten Erfolg verspricht.“

**Donaufürstenthümer.** Aus Foksan, Anfangs Dez. wird dem „Allg.“ von Dr. Dr. H. H. geschrieben: Wie steht es mit der moldo-romanischen Union? An der Schwelle ist die entscheidende Kammerverhandlung, in welcher die Union entschieden ausgesprochen werden muß. Und doch können wir profpeziere, daß nichts daraus wird. Das schöne nördliche

Fräulein will sich mit dem südlichen Manne nicht verbinden; dies ist Ursache genug. Denken Sie nicht, daß hier der glühende Patriotismus in solchem Maße blüht wie bei uns in Ungarn. Hier wird jedes höhere Streben durch engherzige Sonderinteressen erstickt; diesen wird alles untergeordnet. Wie mir scheint, las ich in einem ungarischen Blatte, daß ein patriotischer Minister in der Moldau, die Landeskassa leer findend, dem Vaterlande aus Eigenem 80,000 Dukaten schenkte. Dies ist sogar für ein Bonmot zu stark. Meines Wissens steht der genannte Patriot in dieser Hinsicht nicht eben im besten Ruf. Derjenige Minister aber, der seinem Vaterlande 80,000 Dukaten schenken soll, muß erst geboren werden. Im Gegentheil besteht die in Foksan residierende Zentral-Kommission aus 16 solchen Mitgliedern, die monatlich 5000 Piaster Gehalt beziehen, beständig feiern, so selten als möglich Sitzungen halten, dem Lande jährlich 50000 Dukaten kosten, und dafür haben sie bisher im Ganzen eine Konstitution ausgearbeitet, welche der Fürst schlecht angenommen hat. Es kann unter diesen Herren auch nicht Anders sein. Das romanische Blut ist mit dem griechischen, bulgarischen und russischen zu sehr gemischt, und somit werden auch die Bestrebungen der patriotischen Fraktion mit scheelen Blicken betrachtet und ihrem Vorwärtsschreiten beständig Fesseln angelegt. Diesen Zustand charakterisiert treffend folgende Erklärung, die mir von einem Bojaren gemacht wurde: „Zu was diene uns ein patriotischer Fürst, der uns nicht beschützen kann? Zu was diene uns eine National-Armee, welche uns weder gegen die nördlichen Heersäulen, noch gegen die südlichen Schaaeren verteidigen kann? Entweder Türken oder Russen, nur einen mächtigen Herrn brauchen wir, der uns gegen einander in Zaum halten, und von dem Abschau behüten und gegen denselben beschützen kann. — Wir waren dieser Tage Zeugen eines großen religiösen Skandals. Der h. Stuhl in Rom verfiel unsere Moldauer Landsleute direkt aus Rom mit Missionären, welche den Ungarn und Deutschen ganz gleich romanisch predigen und die hereinkommenden ungarischen Geistlichen wieder hinaus treiben. Ein solcher residiert nun auch in Foksan in der von unserem Landmann P. Kozma gebauten Kirche, der nun in Gorzsalva herumstreifen muß, so lange ihn der Präbiter italienische Bitar duldet. Der italienische Geistliche ward zu der Beerdigung eines zehnjährigen Mädchens gerufen, und da er zu derselben kein Kreuz brachte, so richtete der trauernde Vater dießfalls eine Frage an ihn; er entschuldigte sich damit, daß einem Kinde kein Kreuz gebühre. Nachher wurde er ersucht, den üblichen Kundgang mit der Leiche zu machen. Auf dieses pakte er seinen Kantor beim Arme und ließ Volk und Leiche stehen. Das auf Zeremonien sehr viel haltende romanische Volk fing die Betreffenden zu spotten an, welche, sich selbst überlassen, mit Musik und Gesang die Leiche durch die Straßen trugen. Beim Grabe fand sich ein protestantischer Missionär, der die Leiche einsegnete und dann deutsch predigte. Darauf liesen ungefähr vierzehn Deutsche durchsprüngen, der sich zu dem österreichischen Starosten flüchtete. Unserem Einschreiten gelang es endlich, dem Skandal ein Ende zu machen. Doch was für Blut wird dieß bei Denjenigen machen, welche zur Er-

haltung ihrer ungarischen Geistlichen jederzeit bereit sind, in Massen sich zu erheben.

Dieser Tage kam man hier einer Falschmünzerbande auf die Spur. Schon seit ein paar Tagen war es gewissermaßen durch die Luft verbreitet, daß Räuber angekommen seien. Die Polizei suchte, doch vergebens. Endlich bemerkte sie, daß sich dieselben ganz gemächlich neben der Polizei niedergelassen hatten. Bei der Durchsuhung kam es ans Tageslicht, daß dieselben ihr Handwerk viel besser verstanden haben, wie gewöhnliche Hendlfänger; indem bei ihnen haufenweise falsche Rubel, Moskaren, ja sogar türkische Goldliren gefunden wurden.

Uebrigens ist die öffentliche Sicherheit bei uns schon sehr gefährdet. Die Polizei forscht nach mehreren Individuen wegen vollbrachten Mordthaten und Räubereien. — Unter Spital, ein für Nothleidende errichtetes Wohlthätigkeits-Anstalt, liegt am Ende der Stadt; nun bekamen wir dieser Tage eine polizeiliche Verständigung, wie sie nämlich unterrichtet wurde, daß diese von Gott Verlassenen auch das Spital überfallen wollen. Für die Sicherheit unserer Person sind wir wie die Kirchenmäuse; es ist aber doch empörend, daß wir durch Solche angegriffen werden sollen, welche in unserer Pflege gewesen sind.

**Rußland und Polen.** Warschau, 15. Dezemb. Außer den amtlichen Veröffentlichungen und dem Tode des Grafen Thomas Potocki, worüber die hiesige deutsche Zeitung berichtet hat, ist in den letzten Tagen nichts Mittheilenswerthes bekannt geworden. Manche Blätter helfen sich über diesen Mangel an Neuigkeiten aus unserer Stadt durch allerlei Gerüchte und Reflexionen hinweg, deren Zahl wir jedoch zu vermehren keinen Veranlassung fühlen. Sicher ist nur so viel, daß Lüders vorläufig sich zum Bleiben entschlossen hat und die Hoffnungen auf Wielopolski jetzt dahin sind. Der Kriegszustand dauert unverändert fort, nur sind die Patrouillen milder zahlreich. Aus der Citadelle hört man nichts Erfreuliches, namentlich sitzen die vielgenannten und allgemein bedauerten Bürger und Geistlichen noch immer, und nur wenige von ihnen genießen die Vergünstigung, zuweilen ihre Angehörigen zu sehen, doch dürfen wenigstens alle an ihre Familien schreiben und von denselben Zustellungen annehmen. Nach der langen Dauer der Untersuchung glaubt man auf sehr traurige Resultate gefaßt sein zu müssen, und doch würden davon Männer betroffen, denen man allgemein kein Verbrechen zuzutrauen vermag. Auch mit der Einweihung in das Militär sind zum Theil Jünglinge gestraft worden, die von verlässigen Männern als keineswegs exaltirt und eines besseren Loses würdig geschilert werden. Durch solche Schläge wird Trauer und Verzweiflung in sehr viele Familien gebracht und die schmerzhafteste Aufregung der Gemüther nicht beruhigt. Freilich ist es leichter zu klagen, als die Mittel anzugeben, wodurch Mißgriffe vermieden werden könnten. — Die Kircheneröffnungs-Angelegenheit scheint vorwärts zu schreiten. Die Kirche der Griechisch-Uniten ist seit ein paar Tagen wieder offen und war heute stark besucht. An Vialobrestki's Stelle soll P. Twarowski zum Admini-

## Fenilleton.

### Mathilde.

Novelle von Heinrich Hensler.  
(Fortsetzung. — Siehe Nr. 325.)

Der alte Freiherr trat jetzt herein, schloß die beiden Thüren, welche in das Zimmer der Braut führten, geräuschlos ab, stellte einen Sessel vor die diesem Beginn gleichgiltig zusehende Jungfrau, setzte sich und begann mit großer Ruhe und unterdrückter Stimme:

„Es scheint, dein Entschluß habe dich wieder gereut, liebe Nichte?“

Mathilde antwortete nicht, und der Freiherr wiederholte deshalb nach einigen Minuten diese Frage.

„Wie wird mich mein Entschluß reuen“, antwortete jetzt das Mädchen, zitternd wie es schien vor innerer Aufregung.

„Weshalb zögerst du so lange, Toilette zu machen?“ fragte der Freiherr weiter.

„Gerade weil mein Entschluß feststeht“, antwortete Jene. „Sie kennen meinen Entschluß, Oheim, und es kann Ihnen keinen Nutzen bringen, mein endliches Stillschweigen als Nachgiebigkeit und als Ausdruck meines veränderten Willens anzusehen.“

„Wäre es so“, fuhr der Freiherr fort, „so war es unredt von dir, durch beharrliches Schweigen uns in dem Wahne zu lassen, da du deinen hartnäckigen, kindischen und durchaus ungerechtfertigten Widerstand aufgegeben habest.“

„Vielmehr war es unredt von Ihnen“, erwiderte Mathilde mit erhobener Stimme, indem ihre Wangen sich rötheten, „nachdem ich so oft und so entschieden meine Abneigung gegen diese Verbindung ausgesprochen hatte, mein endliches Stillschweigen in dieser Weise anzulegen, und nicht ein deutliches „Ja“ von mir zu verlangen. Ich war zuletzt das vielfache laute Protestiren müde, und froh, daß nichts mehr davon gesprochen wurde, da ich überzeugt sein konnte, daß Sie nie daran denken würden, etwas Weiteres in dieser mich so nahe angehenden Angelegenheit vorzunehmen, ehe ich ausdrücklich meine volle Einwilligung gegeben. Sie hofften aber mich auf diese Weise zu überraschen und mir das gewaltsam abzurinnen, was ich seither mit allem Rechte und so beharrlich verweigerte. Deshalb wurden alle diese Anstalten so heimlich getroffen und Alles auf diese Weise vorbereitet, um mir den Rücktritt gewissermaßen unmöglich zu machen, weil man glaubte, ich würde vor dem Eklat zurückschrecken, den meine fernere Weigerung nothwendig nach sich ziehen muß, — es ist aber nicht an dem, und ich lasse mich weder so, noch auf irgend eine andere Weise zwingen.“

„Ruhig, liebe Nichte, ruhig!“ unterbrach der Freiherr die Jungfrau. „Ereißere dich nicht so — höre mich an, und thue dann, was du willst, oder vielmehr, was du vor Gott und der Welt verantworten zu können glaubst. Was mir in dem vorliegenden Falle zu thun obliegt, das schreiben mir die Gesetze der Ehre und meine Pflicht als dein gerichtlich bestellter und beidigteter Vormund unabhängig vor. Ich habe geglaubt und erwartet, du würdest deinem Oheim und Vormund so viel Zutrauen schenken, um ohne weitere Prüfung oder ohne Beweise meiner Versicherung zu glauben. Da dieses der Fall nicht zu sein scheint, so sehe ich mich zu förmlichen Beweisen genöthigt. Ich betrachte Maximilian als die einzige Ursache deiner Weigerung, in die Verbindung mit meinem Sohn einzuwilligen; — hätte ich noch Zweifel deßhalb, so würde dein Erörtern in diesem Augenblick und dein verlegenes Stillschweigen mir Gewißheit geben. Ich hätte dir gerne den Grund verschwiegen, weshalb eine Verbindung zwischen dir und Maximilian unmöglich ist. Es thut mir in Wahrheit leid, dich mit einem Worte aus deinem geträumten Himmel stoßen zu müssen, die Nothwendigkeit erheischt es jedoch gebieterisch, und die eingetretenen Verhältnisse gestatten keinen Aufschub. Hier lese!“

Mit diesen Worten reichte der Freiherr seiner Nichte ein Papier hin, welches dieselbe ergriff und entfaltete. Es war ein vor Notar und Zeugen errichtetes Testament, in welchem der Graf Franz Ferdinand von Kausberg erklärte:

„Auguste Gräfin v. Kausberg, geborene Freiin von Armsheim, hat während meiner Ehe mit derselben zwei Kinder zur Welt gebracht, nämlich die beiden Töchter Marie und Elise. Die ältere Tochter, Marie Gräfin v. Kausberg, erkenne ich als meine in rechtmäßiger Ehe erzeugte Tochter an, und setze sie hiemit zu meiner Universalerbin ein. Als bald nach meinem Tod soll mein Vermögen kuratorisch verwaltet, für meiner Tochter und Erbin standesgemäße Erziehung und Ausbildung gesorgt, und nach Eintritt der Volljährigkeit oder bei ihrer früheren Verehelichung ihr das gesammte Vermögen übergeben werden. Zu Testamentsexekutoren und Vormündern meiner Tochter Marie ernenne ich hiemit meinen Bruder Emmeran Grafen v. Kausberg und den Reichsrath Karl Friedrich Freiherrn v. Rothensfels.“

„Kraft meiner Eigenschaft als Senior meines gräflichen Hauses bestätige ich diese letzte Willensdisposition, und erhebe deren gesammten Inhalt hiemit zu einem unverbrüchlichen Hausgesetz.“

Mathilde gab das Papier zurück und erklärte: „Ich muß gestehen, daß ich nicht begreife, in welchem Zusammenhang dieses Papier mit meiner Vermählung steht.“

„Es wird dir nach und nach Alles klar werden“, sagte der Freiherr lächelnd, indem er seiner Nichte ein zweites Papier darreichte. Mathilde entfaltete eine mit

mehreren Siegeln versehene Urkunde, die sie aufmerksam las.

Die beiden in dem Testament zu Vormündern ernannten Männer und die übrigen Agnaten des gräflichen Hauses Kausberg erklärten:

„Nachdem der Graf Franz Ferdinand v. Kausberg und seine Gemalin Auguste, geborene Freiin v. Armsheim, mit Tod abgegangen und zwei Kinder hinterlassen, nämlich Marie, Gräfin v. Kausberg und Elise, Gräfin v. Kausberg, gedachter Graf Franz Ferdinand jedoch sich bewogen gefunden, durch letzte Willensdisposition und Hausgesetz die Gräfin Marie zur alleinigen Erbin seines Nachlasses einzusetzen und sie allein als rechtmäßige Tochter anzuerkennen, hiedurch aber, und wenn diese Anordnung zum Vollzug käme, ein steter Makel auf dieser Familie haften würde, indem die Nichtanerkennung der zweiten Tochter Elise dem Glauben, als ob dieselbe nicht ein Kind des Grafen Franz Ferdinand sei, vielmehr einem unerlaubten Verhältnis ihr Dasein zu danken habe, rechtlichen Vorwand in den Augen der Welt verleihen würde, dadurch auch das jedenfalls an dem obwaltenden Verhältnis ganz unschuldige Kind sein ganzes Leben lang die Strafe des etwaigen Vergehens seiner Eltern tragen müßte — als haben wir, die gesetzlichen Vormünder der Gräfin Marie v. Kausberg und die zu diesem Acte beigezogenen sämtlichen Agnaten des gräflichen Hauses Kausberg einstimmig nachstehende Beschlüsse gefaßt und deren Bestätigung bei Sr. Majestät dem König erwirkt:

1. Das vorerwähnte Testament und Hausgesetz des Grafen Franz Ferdinand wird, da die Agnaten nicht — wie das Gesetz vorschreibt — dabei mitgewirkt haben, dieselben vielmehr ihre Zustimmung versagen, nicht in Vollzug gesetzt, und daselbe bis auf Weiteres in dem Archiv des Hauses niedergelegt.

2. Der Gräfin Elise v. Kausberg wird ein Dritttheil des Nachlasses des Grafen Franz Ferdinand, bis das vorliegende Verhältnis aus irgend einem Grunde einen weiteren Aufschluß erhalten wird, nutznießlich zuerkannt, jedoch die Führung des Namens Kausberg vor der Hand nicht gestattet, und deren Erziehung und späterer Aufenthalt in einer möglichst entfernten Gegend hiermit angeordnet.

3. Sollten in späteren Zeiten bei der Vermählung der Gräfin Elise, oder bei deren etwaiger Nachkommenschaft, in irgend einer Beziehung Verhältnisse eintreten, welche es nöthig oder wünschenswerth machen, von dem Testament und Hausgesetz des Grafen Franz Ferdinand Gebrauch zu machen, so wird das gestattet und ertheilt die Agnaten demselben, aber nur zu diesem Zweck, hiemit ihre Zustimmung.“

(Fortsetzung folgt.)

strator  
Definun  
gegen.  
zuverlä  
serer Ge  
digung  
De  
Thomas  
ermähnt  
den Ne  
lich ver  
genheit  
opfernd  
folge ist  
bis auf  
v. Sant  
Londone  
Le t i v  
nachfolg  
Se. Ho  
5 fl.: A  
aus Pe  
Nemzet  
Ghugh,  
Poroslo  
Anton  
Pazman  
ler, Die  
je 2 fl.  
St  
über die  
Torna u  
Fr  
Dapsh  
des Gr  
Kufuruz  
und Ne  
Vertesse  
rektion  
den Ka  
Holzgar  
Hauptm  
im Göt  
Kupfer  
Dobesin  
Speise.  
Im gen  
Qualität  
eine.  
Saliter.  
Fürd:  
Maab:  
Gömdr  
vanna-  
Pusta-  
Graf S  
Weizen.  
Székely  
von Pá  
Z  
boten  
Wilder.  
bung P  
lend.  
Volksr  
Wilder,  
werkse  
fabrik i  
Helene  
Volksr  
Zichy's  
Bild:  
z.: zwei  
einer H  
der Fal  
sowie  
Stadtp  
den En  
Lebensl  
einer in  
bezeich  
werde.  
Pänger  
dieser  
Beinab  
wieder  
der me  
sonen,  
längste  
betrag  
Briefes  
als der  
habe,  
behörd  
ertheilt  
der erh  
ten Zei  
hinterle  
hatten  
barten  
jedoch  
Wittfior  
zwischen  
fernt, o  
men.  
auch er

bereit sind, in  
schmünzgerbande  
war es gewisser-  
er angekommen  
Erdlich bemerkte  
der Polizei nie-  
um es an's Ta-  
besser verstanden  
bei ihnen haufen-  
rliche Golefieren  
bei uns schon  
eren Individuen  
eren. — Unser  
thätigkeits-In-  
amen wir dieser  
nämlich unter-  
auch das Spi-  
erer Person sind  
empfindend, daß  
welche in un-  
15. Dezemb.  
und dem Tode  
hiesige deutsche  
gen nichts. Mit-  
he Blätter hel-  
aus unserer  
tionen hinweg,  
in Beruf fühlten.  
auf sich zum  
gen auf Wielo-  
und dauert un-  
rader zahlreich  
liches, nament-  
bedauerlich. Für-  
wenige von  
ihre Angehö-  
le an ihre Fa-  
llungen anneh-  
suchung glaubt  
sein zu müssen,  
fen, denen man  
mag. Auch mit  
m Theil Sün-  
Männern als  
jes würdig ge-  
es Trauer und  
acht und die  
nicht beruhigt.  
Mittel anzu-  
den könnten. —  
t vorwärts zu  
ten ist seit ein  
stark besucht.  
zum Admini-  
e sie aufmerk-  
Bormündern er-  
des gräflichen  
nd v. Ransberg  
reit v. Arms-  
der hinterlassen,  
Eise, Gräfin  
mand jedoch sich  
disposition und  
en Erbin seines  
als rechtmäßige  
wenn diese An-  
akel auf dieser  
anerkennung der  
ob dieselbe nicht  
sei, vielmehr  
zu danken habe,  
Welt verleihen  
em obwaltenden  
ztes Leben lang  
Eltern tragen  
Bormünder der  
diesem Alte bei-  
slichen Hauses  
süße gesaßt und  
König erwirkt.  
Hausgesetz des  
gnaten nicht —  
gewirkt haben,  
sagen, nicht in  
Weiteres in dem  
wird ein Dritt-  
Ferdinand, bis  
einem Grunde  
mühnlich zu-  
Ransberg vor-  
ehung und spä-  
terten Gegend  
der Vermählung  
er Nachkomm-  
stimmig eintreten,  
chen, von dem  
Franz Ferdinand  
et und ertheilen  
em Zweck, hie-

strator der Erzdiözese ernannt sein, und sieht man der  
Deffnung der katholischen Kirchen noch vor dem Feste ent-  
gegen. Doch kann ich Ihnen diese Nachrichten nicht als  
zuverlässig geben; bei dem gegenwärtigen Zustande un-  
serer Gesellschaft ist es sehr schwer, die nöthigen Erkun-  
digungen einzuziehen.

Der Schwager des Markgrafen Wielopolski, Graf  
Thomas Potocki (geb. 1809) ist am 12. d. (wie bereits  
erwähnt) plötzlich gestorben. Bei der definitiven gesetz-  
lichen Regulirung der Bauernfrage wird sein Rath schmerz-  
lich vermisst werden. Er gehörte dem für diese Angele-  
genheit niedergelegten Komitee an und gab die auf-  
opferndste Thätigkeit dafür kund. — Dem „Dr. 3.“ zu-  
folge ist die Zahlung der Gehalte an das Domkapitel  
bis auf Weiteres von der Regierung suspendirt worden.

**Urad, 20. Dezember.** Für die von Herrn Vinzenz  
v. Santó, Sekretär des Landes-Zentralkomitee's für die  
Londoner Weltausstellung, angeregte ungarische Kol-  
lektiv-Exposition auf derselben, sind weiters die  
nachfolgend verzeichneten Spenden eingelaufen, u. z.:  
Se. Hochwürden Alexander v. Bonaj, Eszénader Bischof,  
5 fl.; Markus Williger aus Pest 1 fl.; Irma Radosy  
aus Pest 2 fl.; Georg Gerg, Fünfkirchner Bischof 20 fl.;  
Nemzeti für in Pest 200 fl.; Emerich Nemeth, in Pufsta-  
Gyugy, im Somogyer Komitat 4 fl.; Georg Babocay in  
Poroslo 5 fl.; Vinzenz Simon, Eszénader Probst, 30 fl.;  
Anton Selényi, Güterdirektor in Waizen, 6 fl.; Ludwig  
Pázmándy, Johann Kun, Stefan Katona, Jakob Mijel-  
ler, Dionis Hege-Konfoly und D. Pittler aus Tata,  
je 2 fl. — 12 fl.

Statistische Daten lieferte Wilhelm Dapsy  
über die Knopperproduktion der Komitate Vordob, Gömör,  
Torna und Neograd.

Produkte erboten sich zu senden: Wilhelm  
Dapsy aus Gömör: Knoppern. Die Tataer Herrschaft  
des Grafen Esterházy: Weizen, Korn, Gerste, Hafer,  
Kukuruz, gelben Keps, Steinkohlen, Somlauer, Gröbicker  
und Resmeyer Weine, und Proben von den auf den  
Vestéser Gebirgen prangenden Holzgattungen. Die Di-  
rektion der Kaposvárer Herrschaft: Proben von den in  
den Kaposvárer herrschaftlichen Waldungen gezogenen  
Holzgattungen und einen Eichenstamm, geeignet zu einem  
Hauptmast für ein Kriegsschiff. — Die Stadt Dobsina  
im Gömörer Komitat: Spiegglas und Cyanogenium;  
Kupfer und Cyanogenium enthaltendes Silbererz. Aus  
Dobsinaer Spiegglas und Cyanogeniumerz verfertigte  
Speise. Kupfer und Quecksilber enthaltendes Silbererz.  
Im gewöhnlichen Streckhammer geschmiedetes Eisen guter  
Qualität. Zur Bedachung von Gebäuden geeignete Schiefer-  
steine. Josef Wende, O-Becser Pfarrer: Gerste und  
Salter. Ladislav Etsy, Verwalter der Badeanstalt in  
Füred: Füreder Sauerwasser. Karl Sary's Witwe aus  
Raab: Nyuler Wein. Nikolaus Szentiványi aus Sajó-  
Gömör: Vatafia, Dhio, Salonichi, Virginia- und Pa-  
vanna-Tabak eigener Fehlung. Emerich Nemeth aus  
Pufsta-Gyugy im Somogyer Komitat: Korn. Edmund  
Graf Zichy's Herrschaft im Stuhlweissenburger Komitat:  
Weizen, Gerste, Hirse. Johann Kofka aus Pest:  
Széchyid-Ermelker Wein. Nikolaus Horváth: Weizen  
von Pálóc im Ungher Komitat.

Zur Ausstellung von Photographien er-  
boten sich: Fräulein Antonia Marton in Pest, drei  
Bilder, namentlich eines die Volkstracht in der Umge-  
bung Pest's, und zwei die Herrentrachten in Pest darstel-  
lend. — Josef Wende O-Becser Pfarrer, ein Bild, die  
Volkstracht der Theißgegend; die Stadt Dobsina zwei  
Bilder, u. z.: eines die Volkstracht und eines die Berg-  
werksgeräthschaften darstellend. Stefan Vidats' Maschinen-  
fabrik in Pest ein Bild: die Tracht der Fabrikarbeiter.  
Helene Keserü-Bérczy in Felegyháza ein Bild von der  
Volkstracht der Sajigen und Rumanier. Edmund Graf  
Zichy's Herrschaft im Stuhlweissenburger Komitat: ein  
Bild: die Tracht der herrschaftlichen Dienerschaft, u.  
z.: zwei Vöres und ein Schafhirt; der eine Vöres mit  
einer Hengabel, der andere mit einer Sense dargestellt.  
Vinzenz Sankó,  
Sekretär.

### Tagesneuigkeiten.

**Urad, 20. Dezember.** In letzterer Zeit hat sich  
der Fall ergeben, daß einer unserer größten Grundbesitzer,  
sowie mehrere Kaufleute und Hauseigentümer mittelst  
Stadtpost anonyme Briefe zugesendet erhielten, welche für  
den Empfänger die Drohung aussprachen, daß ihm das  
Lebenslicht ausgeblasen werden soll, wenn er nicht bis zu  
einer im Briefe bestimmten Zeit und an den ebendieselbst  
bezeichneten Ort einen gewissen Geldbetrag hinterlegen  
werde. Dieser war je nach dem Reichthume des Em-  
pfängers von 1000 bis 75 fl. bemessen. — Man legte  
dieser Sache weiter keine Bedeutung bei und sie wäre auch  
beinahe schon in Vergessenheit gerathen, wenn sie nicht  
wieder begonnen hätte. Gestern nämlich zirkulirten wie-  
der mehrere solche Briefe und wieder an dieselben Per-  
sonen, welche die wiederholte Aufforderung enthielten, bis  
längstens heute Vormittags 11 Uhr den geforderten Geld-  
betrag zu hinterlegen. Einer der Empfänger eines solchen  
Briefes, welchem zwei große Steine vor der Floriani-Kapelle  
als der Ort bezeichnet wurden, wo er das Geld hinzulegen  
habe, hielt es nun für angezeigt, die städt. Sicherheits-  
behörde von dem Vorgange in Kenntniß zu setzen. Diese  
ertheilte nun dem erwähnten Herrn den Rath, zum Schein  
der erhaltenen Weisung Folge zu leisten und zur bestimm-  
ten Zeit und am bestimmten Orte ein Papierpaket zu  
hinterlegen; während nun dieser Rath befolgt wurde,  
hatten sich Organe der städtischen Behörde in den benach-  
barten Häusern verborgen gehalten. Dieselben blieben  
jedoch nicht lange im Zweifel über den Erfolg ihrer  
Wißion; denn kaum hatte der Bedrohte ein kleines Paket  
zwischen den bezeichneten Steinen hinterlegt und sich ent-  
fernt, als ein Bursche kam, um es in Empfang zu neh-  
men. Er hatte freilich kaum darauf gerechnet, daß nun  
auch er in Empfang genommen werden sollte. Er wurde

natürlich von den harrenden Sicherheitsorganen sofort  
arretirt. Derselbe dürfte 16 Jahre alt sein und ist aus  
unserem benachbarten Neu-Banat gebürtig. Als ihm am  
Stadthause der Auftrag ertheilt wurde, etwas zu schrei-  
ben und er kaum einige Zeilen geschrieben hatte, stellte  
es sich bis zur Evidenz heraus, daß er auch der Ver-  
fasser jener — übrigens sehr mangelhaft stilisirten —  
Drohbriefe sei. — Der jugendliche „Schriftsteller“ hat  
dennoch mit seinem ersten Debut — wohl zu seinem  
eigenen Heil — entschiedenem Fiasko gemacht und dürfte  
nun auch Zeit haben, über den Verurs, dem er sich für die  
Zukunft zu widmen gedenkt, reiflich nachzudenken, und  
hoffen wir, daß er einen solchen wählt, der ihn mit den  
Sicherheitsorganen in keine weitere Kollision bringt.

\* \* \* Wie die „Temesv. Ztg.“ mittheilt, hat der  
kommandirende General der Kavallerie, Fürst Liechten-  
stein, den Major-Auditor Franz Stehkal nach  
Karlowitz entsendet, um die Aufnahme der Verlassenschaft  
des verstorbenen Patriarchen Rajacic vorzunehmen. —

\* \* \* Ueber den Stand der Viehseuche wird uns aus  
Pest das Folgende mitgetheilt: Die in der Stadt Szentes  
(Eszénader) herrschende Kinderpest hat während der Zeit-  
periode vom 30. Nov. bis einschließig 10. Dez. 1. 3. 194  
Erkrankungsfälle veranlaßt, zufolge deren 77 Stück Horn-  
vieh geheilt, 63 gefallen und 54 im Krankenstande verblie-  
ben sind. Seit dem Ausbruche der Seuche sind dort bei  
einem Gesamtviehstande von 7787 im Ganzen 375 Stück  
erkrankt, von welchen 137 geheilt und 184 umgefallen sind;  
mithin übersteigt der Gesamtverlust die Hälfte der er-  
krankten Hornviehstücke. — Neuere Berichte zufolge ist  
diese Seuche in den Orten Mezöhegyes, Pitvaros, Szécsény-  
háza, Mató, (Eszénad); Pösty-Nyitra (Neograd); Grois-  
bach, Eszénad, R. Szemere, Eszér und Mafkos-Petye  
(Debenburg) wie auch in der Stadt Urad erloschen, dagegen  
im Orte Mindhent des Eszénader Komitates zum Aus-  
bruche gekommen. Die veterinär-polizeilichen Verhinderungs-  
maßregeln werden in den verseuchten Orten fortwährend  
aufrecht erhalten. —

\* \* \* Se. Majestät der Kaiser reiste am 17. d. Früh  
6 Uhr mit einem Extrazug der Nordbahn über Gdingen  
nach Hollits (Ungarn) wo eine große Jagd abgehalten wer-  
den sollte. Im Gefolge Sr. Majestät waren die Herren  
Erzherzoge Franz Karl, Karl Ludwig, Wilhelm, Leopold,  
Sigmund, Heinrich, Karl Ferdinand, Prinz Wafa, Herzog  
Karl von Baden, die Herzoge von Württemberg und Schwar-  
zenberg, Fürst Paar, ferner die Herren Grafen von Meran,  
Wrbna, Nobilit und Mitrovsky und Andere, mit zahlreichem  
Jagdolge. Abends 7 Uhr kehrte Se. Majestät sammt Ge-  
folge wieder nach Wien zurück.

\* \* \* Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Aller-  
höchsten Entschliessung vom 16. Dezember d. J. den Sep-  
tember Georg v. Stefanovics zum Hofrath und Referendar  
der königl. ungarischen Hofkanzlei allergnädigst zu ernennen  
geruht.

\* \* \* Der „Pester Lloyd“ wird ersucht, folgende Auffor-  
derung der Frau Emilie v. Damianics, geb. v. Czernovics,  
zu veröffentlichen:

„Nachdem ich die Leitung des durch Fräulein Antonie  
v. Marton in Vorschlag gebrachten Damen-Komitee's zur  
Anschaffung von Photographien der Pester Herrentrachten  
und gleichzeitig der Volkstrachten der Pester Umgebung über-  
nommen habe: bitte ich alle jene geehrten Damen, welche  
diesem Komitee mit ihren Spenden noch beizutreten wünschen,  
ihre Willensmeinung je eher mich wissen zu lassen, um dann  
sodort die nöthigen Vorkkehrungen zur Anfertigung der Pho-  
tographien veranlassen zu können.“

\* \* \* P r e s b u r g, 17. Dezember. Gestern Vormittag  
gingen die am Zukermantel Nr. 318 wohnhaften Eheleute,  
der Mann ist Ziegeldecker, das Weib Bedienerin, auf die  
Arbeit und ließen ihre 3 Kinder, wovon das jüngste 1, das  
älteste 5 Jahre alt war, im Zimmer zurück, welches sie ver-  
sperrten. Die Kinder haben wahrscheinlich mit den Zünd-  
hölzchen, welche sich auf dem neben den Betten stehenden  
Kasten befanden, gespielt, und in Folge der Entzündung der-  
selben fing das Bettgewand zu brennen an. Da das Zim-  
mer im 1. Stocke ist, so war, als das Feuer von den Vor-  
übergehenden bemerkt wurde, und der herbeigeholte Rauch-  
fanglehrer durch das Fenster in die Wohnung stieg, das  
jüngste Kind bereits verbrannt oder buchstäblich gebraten, die  
zwei älteren aber erstickt. Die von dem eben dazu gekom-  
menen Arzte, Herrn Weißweiler vorgenommenen Wiederbe-  
lebungsversuche wurden vergebens angewendet. — Die Leichen  
dieser drei Kinder wurden in das allgemeine Krankenhaus  
gebracht. Glücklicherweise befand sich ein viertes Kind, das  
älteste von 7 Jahren, außer dem Hause bei jemand Befreun-  
deten. Ein siebenjähriges Weib, welches neben dem Zim-  
mer wohnt und vom Federnschleifen sich nährt, hörte wohl  
das Geschrei der Kinder, allein, da der Lärm öfter vorkam,  
achtete sie nicht darauf, und als sie später aufmerksam  
wurde, fand sie die Thüre versperrt. Möge dieser beklagens-  
werthe Fall den Eltern zur Warnung dienen, damit er der  
einzige bleibe. (Presb. Ztg.)

\* \* \* Hannover, 15. Dez. Heute Morgen verschied  
dahier der Generalmusikdirektor Dr. Heinrich Marsch-  
ner im sechsundsechzigsten Lebensjahre. Am 16. August  
1795 in Zittau geboren, wandte sich Marschner in der Folge  
halb vom Studium der Rechte zu Leipzig ausschließlich der  
Musik zu und ging dann nach Wien, von wo er als Haus-  
lehrer nach Pest übersiedelte. Seine erste Oper, „Heinrich IV.“,  
brachte Karl Maria v. Weber zur Aufführung. Im Jahre  
1822 ward Marschner als Musikdirektor in Dresden, 1832  
als Kapellmeister in Hannover angestellt, wo er seitdem mit  
kurzen Unterbrechungen lebte. Marschner war in erster Ehe  
mit der Sängerin Marianne Wohlbrüd verheirathet. Von  
seinen Opern sind am bekanntesten „Der Vampyr“, „Tem-  
pler und Jüdin“, „Hans Heiling“, „Schloß am Aetna“,  
„Austia“, „Des Falkners Braut.“ Marschner war seit 1832  
an unserer Hofbühne thätig als Dirigent der Kapelle und  
schied vor drei Jahren mit Pension aus dieser Stellung.  
(Wes.-Ztg.)

### Neuestes.

**London, 19. Dezember.** Das falsche Gerücht vom  
Tode Palmerstons hat gestern große Bestürzung erregt.

Lord Palmerston, welcher an der Sicht gelitten, befindet  
sich gegenwärtig besser.

**Genua, 18. Dezember.** Der „Corriere Mercantile“  
konstatirt, daß zwischen Garibaldi und der Majorität des  
„Comitato“ in Genua eine Spaltung eingetreten sei, in-  
dem die Majorität keine höhere Autorität als jene Gar-  
ibaldi's anerkennt.

**Osag, 18. Dezember.** Die Kammer hat das Bud-  
get der innern Verwaltung, aus dessen Annahme das  
Ministerium eine Frage des Vertrauens gemacht hatte,  
mit 37 gegen 33 Stimmen verworfen.

### Handels- und Börsennachrichten.

T...o. Arab, 20. Dezember. (Orig.-Ber.) Wir haben  
heute ein schwächeres Geschäft als in der Vorwoche gehabt,  
weil die Zufuhr, ausgenommen in Kukuruz, ohne Belang  
gewesen ist.

**Weizen** hatte einen Umsatz von 500 Mezen á fl.  
4.50—60.

**Korn** wurden 800 Mg. á fl. 3.25 konsumirt.

**Kukuruz** erfuhr einen Preisrückgang von nahe 10 Kr.  
pr. Mezen, weil die Käufer, namentlich Apparateure, ihren  
Bedarf an den vorwöchentlichen Märkten deckten und heute  
das Ausgebot beinahe 5000 Mezen betrug, die in schöner  
Waare á fl. 3.10—15 bezahlt wurden.

**Spiritus** hat noch immer sehr stilles Geschäft, weil  
dieses momentan bloß auf den Lokalkonsum beschränkt ist und  
für auswärtige Rechnung und überhaupt partiweise nicht  
gekauft wird; effektiv ist á 63 Kr. erhältlich.

**Wien, 19. Dez. (Spiritus.)** Seit unserm letzten  
Berichte hat sich nichts Wesentliches, sowohl im Spiritus-  
preise von effektiver Waare, als auch in den Anschauungen  
der Spekulation für spätere Monate verändert. Die Zu-  
fuhren sind seit Beginn des Monats bedeutend, besonders  
kommen aus Galizien große Partien an, darunter ein Theil  
jener Waare, welche schon Ultimo vorigen Monats hätten  
eintreffen sollen. Der Preis von 61 bis 61½ Kr. für prompte  
Waare ist nun seit einigen Tagen Fixpreis, ohne daß grö-  
ßere Geschäfte zu Stande kommen, da die anlangende Waare  
zu Abwicklungen früherer Verkäufe für diesen Monat ver-  
wendet wird; nur solche Waare, welche hiezu keine Bestim-  
mung hat, oder durch Stornirung der zu übernehmenden  
Partie flott geworden ist, kommt nun zum Verkauf. Alle  
einlaufenden Berichte stimmen darin überein, daß sich noch  
an keiner Bezugsquelle die Preise so niedrig gestellt hätten,  
daß man ohne Verlust zu dem jetzt bestehenden Preis hieher  
beziehen könnte. Dies dürfte aber kaum ausbleiben, im an-  
dern Falle könnte ein günstiger Umschwung auch hier nicht  
lange auf sich warten lassen. Die Parteien stehen sich schroff  
gegenüber, die Liebhaber spekuliren daher aufs Vesperwerden,  
und bewilligen für spätere Termine etwas höhere Preise, die  
hiesigen Händler scheinen entgegengekehrter Ansicht zu sein,  
und lassen sich willig zum Abgeben finden. Es sind auch solche Ab-  
schlüsse in Quantitäten pro 1000 Eimer pro März-Mai und  
März-Juni á 64 Kr und pro Jänner-März á 62 Kr. zu Stande  
gekommen. Pro Jänner allein notirt man 61½ Kr. pr. Grad. Die  
Getreidepreise sind nur von sehr geringem Einflusse auf den Spi-  
rituspreis in der heurigen Saison, obwohl Gerstmalpreise  
in der Berechnung gezogen werden müssen, der Hauptfaktor bleibt  
die Kartoffel, und diese ist in Qualität billig und sehr zuder-  
hältig. Die Zukerfederei-Saison neigt sich dem Ende zu,  
und der Preis des Melassenpreises dürfte sich um so billiger  
stellen als die momentanen Spirituspreise die Erzeuger fast  
zwingen, nur zu billigeren Preisen einzutreten.

**Wien, 18. Dez. Keps und Nüßöl.** Im Keps-  
geschäft ist totaler Stillstand eingetreten, nachdem der Del-  
absatz völlig ins Stocken gerieth, und die für Nüßöl zu er-  
zielenden Preise den Erzeugern nicht nur keinen Nutzen, son-  
dern vielmehr effektiven Verlust bringen, daher dieselben vor-  
berhand selbst zu billigen Preisen nichts kaufen wollen, und  
bleibt Kohltreps ab Pest zu fl. 7.50 pr. Mezen offerirt,  
ohne Beachtung zu finden.

Nüßöl geht allwöchentlich im Preise zurück, und trotz-  
dem die Fabrikanten weniger erzeugen, ist Ueberfluß an  
Waare, weil Italien nichts kauft und überhaupt der Kon-  
sum heuer viel schwächer ist, als in früheren Jahren. Wir  
notiren raffinierte Waare loco Wien fl. 32 pr. Zentner.

**P. L. Pest, 19. Dez. Getreidegeschäft.** Die Un-  
entschiedenheit des Standes der englisch-amerikanischen Streit-  
frage verhindert auch im Getreidegeschäft den Durchbruch  
einer entschiedenen Strömung nach einer oder der andern  
Seite. Alle auswärtigen Märkte von Belang leiden mehr  
oder weniger unter dem Druck dieser Verhältnisse, und es  
ist daher begreiflich, wenn auch am hiesigen Plage die  
Stodung im Geschäft fortbauert. Bei schwacher Nachfrage  
und unveränderten Preisen war heute nur in Weizen einiger  
Verkehr von Belang, in allen übrigen Gattungen dagegen  
waren die Umsätze geringfügig.

**Waizen, 17. Dez.** Auf unserem diese Woche abge-  
haltenen Jahrmarkt war die Witterung eine sehr schlechte,  
wir hatten Regen, Schnee mit Sturmwind, daher über den  
Markt im allgemeinen geklagt wird. Im Produktengeschäft  
war es flau, das Wenige, was zugeführt wurde, konnte nur  
zu gedrückten Preisen abgesetzt werden. Von Ochsen- und  
Ruhhäuten sind wegen der Viehseuche gar keine Zufuhren  
am Plage gewesen, Roshhäute wurden á 12—14 fl., Schaf-  
felle 2 fl. 80 Kr. bis 3 fl. 40 Kr. abgesetzt, Rauchwaaren  
wurden zu folgenden Preisen von Händlern gekauft, u. z.:  
Hafenfelle 30—35 fl. pr. 100 Stück, Fuchsfelle 6 fl. pr.  
Paar, Iltise 4 fl. Bettfedern wurden á 60—70 fl. pr. Ztr.  
gekauft. Von Knoppern treffen täglich große Transporte  
ein, welche größtentheils pr. Dampfschiff gleich weiter ver-  
laden werden, am hiesigen Plage wird der Ztr. mit 7 fl.  
50 Kr. bezahlt. In Getreide war die Zufuhr sehr schwach  
und nur aus diesem Grunde konnten sich vorwöchentliche  
Preise behaupten. Wir notiren: Weizen 82—86 Spfg. á fl.  
40 Kr. bis 5 fl., Korn 3 fl. 60—70 Kr., Gerste 2 fl. 65—  
75 Kr., Hafer 1 fl. 60—70 Kr., Kukuruz 3 fl. bis 3 fl.  
20 Kr. In Schnitt- und Manufakturwaaren ging es we-  
gen der schlechten Witterung sehr schlecht.

**Komorer Komitat, im Dezember.** Die bisherige  
Witterung zeigt sich im Ganzen der Herbststellung gün-  
stig, und sind die durch die frühen Fröste veranlaßten Be-

Sorgnisse beseitigt. Auf die bisherige Stagnation im Fruchtgeschäft zeigt sich regerer Verkehr und vermehrte Nachfrage, namentlich nach Weizen, als dem gefuchtesten Produkt, wozu mit in den letzten Monaten rasch aufgeräumt wurde. Nur im Hornviehhandel lähmt die Besorgnis vor der Seuche die Kauflust; indessen hört man glücklicher Weise hier von keinen neueren Fällen. Nicht unerwähnt kann ich die allgemeine Klage über das Ueberhandnehmen von obdachlosem landstreicherischen Gesindel lassen, von denen die Landtage förmlich belagert werden, und es dürfte die Nothwendigkeit energischer Sicherheitsmaßregeln seitens der Behörden für die Landbewohner bald eine brennende Frage werden. Die Kommunikation ist für diese Jahreszeit noch verhältnißmäßig gut zur Beförderung des erneuerten Umsatzes. (P. A.)

**Wiener Börse vom 18. Dez.** Heute Vormittags eröffneten Creditactien mit 177.80, gingen bis 177.40 und blieben 177.40. Nordbahn eröffneten 208.60, gingen bis 209.10, geblieben 208.80. Die Börse war rüchlich Valuten und Staatsfonds angenehmer gestimmt. Bei ruhigem Verlauf ermäßigten erstere ihren Cours um 1/2 Pct. Nationalanlehen besonders beliebt und 1/2 Pct. höher. Auch Lose von 1854 und 1860 und Bankact. besser bezahlt. Ung. Grundentlosh., verlosbare Bankpandbriefe und Cl. Silberprioritätsobl. wurden billiger abgegeben. Gal. Karl Ludw.-E. gefragt und um 1-1/2 Pct.

besser bezahlt, wahrscheinlich weil dem Vernehmen nach der Verwaltungsrath von der Verlängerung der Bahn absteht. Die anfänglich bessere Stimmung für Nordb. und Creditactien verflaute sich wieder auf Spekulationsverkäufe, doch waren die Schwankungen nur gering und die Course schlossen wenig verändert. Die Vertagung des Reichsrathes bis 4. Feber und die eingegangenen Telegramme übten keinen Einfluß.

**Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien**  
vom 20. Dezember 1861.

5% Metalliques	66.10
5% National-Anlehen	81.45
Bankactien	748.—
Creditactien	176.60
<b>Wechsel-Cours.</b>	
Silber	140.—
London	141.25
Dulaten	6.69

Béret. **Aradi színház.** szünet.

**Szombaton december 21-én 1861**

Lanner Katalin k. a., a bécsi udvari színház első táncosnője, Neumüller T. k. a., a wieneni színházról, Carron Alfred, a párisi Academia imperial első tánczossa és Alberti Alfred, a hamburgi színház balletmesterének utolsó és bucsu-előadásuk.

**NAGY TÁNCZFÜZÉR**

2 szakaszban.

Ezt megelőzi:

**Legjobb az egyenes út.**

Vigjáték 1 felv.

Kezdeté pontban 7 órakor.

**Kundmachung.**

Im Folge Magistratsbeschlusses vom 18. Dezember l. J. werden sämtliche Bewohner der k. Freistadt Arad hiermit aufgefordert, die rückständige Domestic-Steuer für das Jahr 1860/1 vom Tage der ersten Einschaltung dieser Kundmachung binnen acht Tagen bei der städt. Kassa sogleich einzuzahlen, als sonst die Stadtbehörde genöthigt sein wird, gegen die säumigen Domestic-Steuer-Schuldner strenge Maßregeln in Anwendung zu bringen.  
Arad den 18. Dezember 1861.

Der Bürgermeister:

**Franz Schärfeneder.**

(1218-3,3)

**LOSE à 3 Gulden**

Zur **Ziehung am 21. Dezember 1861**  
der Wohlthätigkeits-Staatslotterie,  
mit Treffern von

fl. 80,000, 30,000, 20,000, 10,000 ö. W.  
u. s. w.

**Credit-Lose**

15. Ziehung 2. Jänner 1862, mit Treffern  
am **250,000, 40,000, 20,000**  
fl. öst. W. u. s. w.,

geringster Treffer **135 fl. öst. W.**,  
empfehlen zu billigstem Course, oder gegen Angabe von  
**3 fl. 50 kr. öst. W.**

**Ch. Wallfisch & Söhne.**

Briefliche Bestellungen werden pünktlich effectuirt.  
(1179-4,7)

**Gutskauf-Gesuch.**

Ein kommissirtes Gut von 2 bis 300 Joch des besten Bodens mit Gebäuden wird im Banat oder dessen nächster Umgebung zu kaufen gesucht. Frankirte Anträge mit genauer Beschreibung des Gutes, Angabe des äußersten Preises, des Namens und der Lage desselben, wie des Wohnortes und Namens des Eigentümers bittet man an die Buchhandlung von H. F. L. Sellheim in Temesvár, unter der Chiffre N. T. zu adressiren.

Soeben ist erschienen

**H. Goldscheider's Buchhandlung**

in Arad,  
(Hauptplatz, im Ackermann'schen Hause),  
zu haben:

**Oesterr. Militär-Kalender**

für **das Jahr 1862.**

Herausgegeben von **Dr. J. Hirtenfeld.**  
Preis 80 kr. ö. Währ.  
(1222-1,3)

Soeben ist erschienen

**H. Goldscheider's Buchhandlung**

in Arad,  
Hauptplatz, im Ackermann'schen Hause,  
zu haben:

**Beiträge zur Lotterie-Statistik**

von **Anna Lichtblau.**

Preis 1 fl. öst. W.

Aus den in diesem Büchlein mit vieler Mühe und Sorgfalt seit der Entstehung der Lotterie statistisch nachgewiesenen und aufgestellten Grundfäden über das „Kommen“ und „Ausbleiben“ einzelner Nummern kann sich Jedermann Spielverhältnisse und Spielmethoden begründen, um mit Vorsicht spielen, und mit Sicherheit gewinnen zu können.  
(1220-2,3)

Soeben ist erschienen und in

**H. Goldscheider's Buchhandlung**

in Arad,  
(Hauptplatz, im Ackermann'schen Hause),  
zu haben:

**LUDWIG BÖRNE's**  
**gesammelte Schriften.**

Neue vollständige Ausgabe in 12 Bänden.  
Erster und zweiter Band. — Preis pro Band 1 fl. 88 fr.

**AGENDA**  
für den praktischen Photographen.

Erster Jahrgang.  
Fein gebunden in Futteral. — Preis 2 fl. 63 fr. öst. W.

**Schluss-Course der Wiener Börse vom 19. Dezember 1861.**

Staatsfonds.	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare			
5pct. österr. Währung	62.40	62.50	5pct. Pardubitz	80.70	81.—	Ofner	40 fl.	35.—	35.50
5 „ Nation. Octob. April-Zinsen	81.30	81.50	5 „ Westbahn	96.75	97.—	Fürst Windischgr.	20	20.50	21.—
dto. Jän. Juli-Zins.	81.70	81.75	dto. neue in Silber	101.40	101.60	Graf Waldstein	20	22.25	22.75
5 „ Lit. B.	99.—	100.—	Staatsbahn à 275 Francs	143.—	143.50	Graf Keglevich	10	15.25	15.50
5 „ Lomb.-venet.	107.—	108.—	5pct. Südbahn	138.—	138.25	<b>Wechsel (3 Monat).</b>			
5 „ venet. Anl.	94.50	95.—	<b>Bank-Pfandbr.</b>			Amsterdam 100 fl. holl.	119.—	119.—	
5 „ Metal. Mai-Nov. Zins. vor 1852 ausgest. dto. and. Zinsen	66.30	66.40	12monatl.	99.50	100.—	Augsburg 100 fl. südd.	119.75	119.90	
4 1/2 pct. „	68.75	69.—	6jähr.	102.50	102.75	Berlin 100 Thl.	—	—	
4 pct. „	62.25	62.75	10jähr.	95.—	96.—	Frankfurt 100 fl. südd.	119.90	120.—	
3 „	39.—	39.50	verlosbare	88.50	89.—	Hamburg 100 M. B.	105.40	105.60	
2 1/2 pct. „	35.—	35.20	in österr. Währ.	84.25	84.75	Livorn. 100 L. T.	—	—	
1 pct. „	13.75	14.—	<b>Industrie-Actien</b>			London 19 L. St.	141.10	141.50	
2 1/2 „ Banco	43.—	44.—	Creditactien	177.—	177.20	dto. k. S. 41.	141.—	141.50	
Mail. Como-Rentensch.	17.—	17.50	Bankactien	744.—	745.—	Mailand	—	—	
Lose von 1839	121.50	122.—	Escomptactien	591.—	593.—	Paris 100 Francs	55.70	55.75	
dto 5tel	117.50	118.—	Lloyd	198.—	200.—	<b>31 Tage Sicht.</b>			
Lose von 1854	87.—	87.25	dto. neue Emission	—	—	Bukarest 100 wall. P.	—	—	
Lose von 1860	82.30	82.40	Donau-Dampfschiff	419.—	421.—	Const. 100 t. P.	—	—	
dto. 5tel Absch.	89.—	89.25	Pester Kettenbrücke	396.—	398.—	<b>Comptanten.</b>			
5pct. Steueranleihe	87.90	88.—	Wiener Dampfmühl	390.—	395.—	Kronen	19.45	19.50	
<b>Grundentl. Oblig.</b>			Nordbahn	208.50	208.70	Münz-Dukaten	6.69	6.70	
niederösterreichische	89.—	89.50	Staatsbahn	278.—	279.—	Rand-Dukaten	6.68	6.69	
oberösterreichische	88.—	89.—	Südbahn	261.—	262.—	Napoleonsdor	11.27	11.29	
böhmische	90.—	90.25	Pardubitz-Reichenb.	121.—	122.25	Souverainsdor	19.60	19.65	
mährische	86.50	87.—	Westbahn	155.—	155.50	Russische Imperials	11.57	11.60	
steirische	87.75	88.—	Theissbahn 70pct. Einz.	147.—	—	Preuss. Friedrichsdor	11.85	11.90	
krainische	87.—	88.—	Gal. Carls. L. 60pct. Fin.	166.25	136.75	Engl. Sovereings	14.22	14.25	
ungarische	87.—	88.—	Gratz-Köflacher	137.—	139.—	Preuss. Cassenanw.	2.11 1/2	2.11 1/4	
Tem. Slav.	66.50	67.—	Brünn-Rossitzer	—	200.—	Silber	140.—	140.25	
Crot.	69.50	70.—	Böplitz-Aus. ex Coup.	139.—	140.—	<b>Wechseldiscompt I.</b>			
siebenbürgische	65.25	65.75	Töhm. Westb.	163.50	164.50	cto. II. u. l. S.	6 1/2	6 3/4	
galizische	66.—	66.50	<b>Lose.</b>			cto. III. u. l. S.	5 1/2	5 3/4	
Bukowina	65.25	65.75	Credit	100 fl.	122.70	Bankdiscompt für Wechsel	5 pct		
<b>Prioritäts-Oblig.</b>			Dampfschiff	100	96.—	innerh. 30 Tage	5 pct		
5pct. Lloyd	84.—	86.—	Triester	100	122.50	cto. für läng. Sicht.	5 1/2		
5 „ Nordbahn	96.75	97.25	cto.	50	53.50	Domicile u. Effekt.-Vorsch.	5 1/2		
5 „ dto. neue in ö. W.	91.—	91.25	Fürst Eszterházy	40	100.50	5pct. National-Coupon	140.25	140.50	
5 „ Gloggnitzer	80.—	81.—	cto. Salm	40	37.75				
5 „ Dampfschiff	95.50	96.—	cto. Pálffy	40	37.25				
			cto. Clary	40	34.25				
			cto. Graf St. Genois	40	27.75				